

Werner Altmann

Federico García Lorca

Dichter der Freiheit

Werner Altmann: Studium der Germanistik, Hispanistik und Geschichte; Lehrer am Colegio Andino und Dozent an der Universidad Nacional in Bogotá; Vorstandsmitglied des Deutschen Spanischlehrerverbands; Lehrbeauftragter an der Universität Augsburg; Autor von Büchern und Aufsätzen zur spanischen und lateinamerikanischen Geschichte und Literatur.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://www.dnb.de> abrufbar.

Copyright:

edition tranvía · Verlag Walter Frey

Druck: SDL Buchdruck, Berlin

ISBN 978-3-946327-38-7

Berlin 2023

edition tranvía · Postfach 150455 · 10666 Berlin

E-Mail: Tranvia@t-online.de · Internet: www.tranvia.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

7

Verlorenes Paradies

14

Unbeschwerte Kindheit – Romantisches Granada – Frühe Frustrationen –
Geile Ziegenböcke – Eine enttäuschte Esther – Schwule Schmetterlinge

Unerfüllte Liebe

51

Metropole Madrid – Auf dem Hügel der Pappeln – Anale Phantasien
und Phobien – Penetrierende Pfeile – Des Malers jugendlicher Pinsel –
Lorca-Köpfe in toter Landschaft – Vom sexverweigernden Salvador
zum eitlen Emilio

Erfundene „Zigeuner“

72

„Zigeuner“-Leben auf dem Sacromonte – „Zigeuner“-Show auf der
Alhambra – Tiefinnerer Sang – Antoñitos weinrote Schuhe – Michaels
pralle Schenkel – Lunas lüsterne Brüste – Inzestuöse Vergewaltigung

Coming-out in Amerika

94

Sexpartys in der *Gay City* – *Cruising* auf Kuba – Kranker Kapitalismus –
Schrei nach individueller Selbstbestimmung – Schwarze Ikonen des
Begehrens – Schmetterlinge im Bart Walt Whitmans – Romeo liebt Julio

Populärer Popstar

121

Revolution und Republik – Politisches Engagement – Flirt mit den
Faschisten – Theaterpädagogik auf dem Dorfplatz – Bühnenerfolge
in Buenos Aires – Ein bisexueller Fußballer als Lebenspartner –
Ein Minderjähriger als Liebhaber

Tod am Nachmittag

141

Federico und die Stiere – Ein Stierkämpfer als Intellektueller –
Ode auf den Freund – Das kultivierteste Fest der Welt

Männer in Frauenkleidern

149

Eine verliebte Revolutionärin stirbt einen Märtyrertod – Eine kinderlose
Bäuerin tötet ihren Ehemann – Eine frisch verheiratete Braut entflieht
mit ihrem Geliebten

Orgiastische Entgrenzungen

168

Antimuslimischer Rassismus – Arabisch-andalusische Knabenpoesie –
Diwan von der dattelreichen Huerta – Liebe, Sex und Tod in den Ghaselen
– Erotische Extasen eines Karmelitermönchs – Sexualpraktiken und
Samenergüsse im Sonett

Mord im Morgengrauen

181

Angst vor dem Aufstand – Machtergreifung in Granada – Flucht ins
Faschistenhaus – Verhaftung und Verschleppung – Scharfe Schüsse in
den Steiß – Verantwortliche Verbrecher – Suche nach dem Grab

Strategien des Schweigens

201

Homophobie in Wissenschaft und Gesellschaft – Ein tabubrechender
Franzose – Eine schweigsame Familie – Der Weg zur Wahrheit – Partei-
politische Vereinnahmung – Ein schwulenhassender Nobelpreisträger

Der Dichter und die Deutschen

219

Beck in Barcelona – Engagement im Exil – *Zigeunerromane* auf
Deutsch – Zähe Vertragsverhandlungen – Übersetzungen im Streit der
Literaturkritik – Spanische Tragödie auf deutschen Bühnen

Bibliographie

232

Vorwort

Das hier vorgelegte Buch ist nicht in einem universitären oder akademischen Umfeld entstanden, und die indirekt daran beteiligten Professoren waren dies nicht als aufmunternde Initiatoren, beratende Lehrer oder sachkundige Korrektoren, sondern als Freunde, deren Bücher und Gespräche mich seit meiner Studentenzeit begleitet haben und meine Liebe und Begeisterung für die hispanische Kultur und Literatur gelegt und gefördert haben. Dennoch ist dieses Buch eine wissenschaftliche Arbeit, der ein (literatur-)wissenschaftlicher Ansatz zugrunde liegt.

Meine ersten Kontakte mit Spanien gehen auf den Beginn meines Studiums der Germanistik und Geschichte an der Universität Augsburg zurück. Bei dem damaligen Wissenschaftlichen Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Walther L. Bernecker, besuchte ich einen Spanisch-Sprachkurs. Für das Sommersemester 1976 und 1977 erhielt ich jeweils ein viermonatiges Stipendium des Spanischen Außenministeriums, was es mir erlaubte, in der Bibliothek der Madrider *Universidad Complutense* eine Studie über Santiago Carrillo und den Eurokommunismus sowie eine Hauptseminararbeit über den Spanischen Bürgerkrieg zu verfassen. Ich hatte mir für meinen ersten Besuch in Madrid ein vor Kurzem erschienenes Suhrkamp-Taschenbuch mit dem Titel *Lorcas Tod* von Ian Gibson ins Gepäck gesteckt und las es an zwei Nachmittagen im *Retiro*-Park mit wachsender Spannung durch. Eine jahrzehntelange Beschäftigung mit dem spanischen Dichter, Stückeschreiber, Regisseur und Essayisten Federico García Lorca fand somit ihren Anfang.

Den Namen *Lorca* hatte ich zuvor noch nie gehört, aber die ganze Vorgeschichte seiner Ermordung im August 1936 gab mir einen ersten Einblick in die Bedeutung, aber auch Grausamkeit des Bürgerkrieges für die spanische Geschichte. Während meines zweiten Aufenthaltes im Jahr darauf fuhr ich eine Woche nach Granada, suchte und fand Lorcas Geburtshaus in dem kleinen Dorf Fuente Vaqueros (das damals natürlich noch kein Museum war). Am nächsten Tag nahm ich den Bus nach Viznar und lief vorbei an dem zweckentfremdeten Ferienhaus links der Straße, die nach Alfacar führt, bis zu dem berühmten *barranco*, der damals mit Olivenbäumen bepflanzt war und wo ich, den Angaben Gibsons vertrauend, irgendwo Lorcas Leiche verscharrt glaubte. Wieder zurück in Deutschland kaufte ich mir, was an über-setzten Werken und deutschsprachiger Sekundärliteratur zu bekommen war.

Und obwohl Loras Gedichte mit ihrer hermetisch abgeschlossenen und schwer zugänglichen Metaphorik in den einzig greifbaren, oft un- oder missverständlichen Übersetzungen von Heinrich Enrique Beck ein adäquates Verständnis eher erschwerten als förderten, fand ich zunehmend Gefallen an den schwierigen Texten.

In den folgenden Jahren verlor ich den Dichter etwas aus den Augen. Ich las noch Ende der 80er-Jahre die zweibändige Monumentalbiographie Gibsons und wurde dann vom Beruf und anderen Interessen in Beschlag genommen. Aufgrund einer mehrjährigen Tätigkeit als Lehrer am *Colegio Andino*, der Deutschen Schule in Bogotá, und als Dozent an der dortigen *Universidad Nacional* begann ich mich hauptsächlich mit lateinamerikanischer Geschichte und Literatur zu beschäftigen. Ausgedehnte Reisen durch Kolumbien, Venezuela, Ecuador, Chile, Mexiko und Kuba rückten Lorca immer weiter in den Hintergrund. Erst während eines Besuches in Havanna, der kubanischen Hauptstadt, Mitte der 90er-Jahre stieß ich wie durch Zufall (aber wer glaubt bei solch entscheidenden Momenten im Leben schon an Zufälle) wieder auf den Namen Federico García Lorcas. Ich war wegen eines Vortrages an der damals im Aufbau befindlichen *Casa Humboldt* von meinen Gastgebern im Hotel *Inglaterra* untergebracht worden, just neben dem monumentalen Theater, das Lorcas Namen trägt. Dies war der Beginn einer erneuten, jetzt systematischen Lektüre von Lorcas Gedichten und Dramen (mittlerweile im spanischen Original) und dem gewissenhaften Sammeln von wissenschaftlicher Literatur zu seinem Leben und seinem Werk.

In Deutschland kam ich sodann in Kontakt mit dem von Prof. Dr. Wolfgang Popp zweijährlich veranstalteten *Siegener Kolloquium* und dem Herausgeberteam der Zeitschrift *Forum. Homosexualität und Literatur*. Ich hielt in den kommenden Jahren in Siegen mehrere Vorträge zum Thema Lorca, die in Sammelbänden und genannter Zeitschrift publiziert wurden. Dort lernte ich auch Dr. Wolfram Setz kennen, der die höchst verdienstvolle Buchreihe *Bibliothek rosa Winkel* herausgab (und bis heute herausgibt) und mir damals den Vorschlag machte, einen Band über Lorca zu schreiben. Das Buch erschien 2002 unter dem Titel *Federico García Lorca. Der Schmetterling der nicht fliegen konnte*. Während der Arbeit an diesem Buch erweiterte und vertiefte ich meine Kenntnisse über Leben und Werk des andalusischen Dichters ständig. Sehr hilfreich dabei war die Benutzung der Bibliothek der *Fundación Federico García Lorca*, die damals noch in den Gebäuden der *Residencia de Estudiantes* in der Madrider *Calle del Pinar* untergebracht war und die sich heute im *Centro Federico García Lorca* in Granada befindet. Ein besonderes Ereignis für mich war auch ein längeres Gespräch mit Manuel Fernández Montesinos, dem damaligen Direktor der *Fundación* und

Neffen von Federico García Lorca. Er hörte sich geduldig meine Thesen an, und wenn er auch immer wieder Einwände dagegen erhob, lobte er letztendlich doch meine Arbeit und half mir bei der Auswahl einiger Fotos für das schmale Bändchen. Meine private Lorca-Bibliothek umfasste bald mehr als vierhundert Bücher und Zeitschriften sowie Tausende von Blättern an Zeitungsausschnitten und fotokopierten Aufsätzen.

Warum ein neues Buch über Lorca? Das hat verschiedene Gründe. Die deutsche Übersetzung von Ian Gibsons zweibändiger Biographie aus den 80er-Jahren erschien 1991. Sie spiegelt in ihrer Gründlichkeit und Detailversessenheit den damaligen Forschungsstand wider und galt (und gilt bis heute) als wegweisend für jede weitere Forschung zu Lorcas Leben. Gibson hat in den letzten vier Jahrzehnten nicht nur ein weiteres Dutzend Bücher zu einzelnen Aspekten und Lebensabschnitten des Dichters verfasst, sondern auch seine frühe Biographie in immer neuen revidierten und aktualisierten Auflagen veröffentlicht. Diese Mammutarbeit ist im deutschsprachigen Raum nicht gewürdigt worden. Keines seiner nachfolgenden Bücher ist in deutscher Sprache erschienen. Der kurze biographische Abriss von Günter W. Lorenz in der Reihe „Rowohlts Monographien“ hat die klaffende Lücke nicht schließen können. Neben der herausragenden Leistung des irischen Hispanisten sind auch im englischen und französischen Sprachraum bedeutende biographische Studien entstanden, die zum Großteil ins Spanische, jedoch ebenfalls nicht ins Deutsche übersetzt worden sind. In den vergangenen vierzig Jahren hat sich unser Wissen über das Leben Lorcas durch die spanischsprachigen Publikationen von Erinnerungen von Freunden und Weggefährten sowie Memoiren von Familienmitgliedern stark erweitert. Dieses hier vorliegende Buch soll den deutschsprachigen Leser mit dieser mittlerweile sehr umfangreichen Lorca-Forschung bekannt machen.

Ein zweiter Grund hängt mit der fast neunzigjährigen, nicht sehr glücklich verlaufenen Rezeptionsgeschichte zusammen. Sie hat von Beginn an recht unterschiedliche Bilder von Lorcas Person geprägt und einen großen Teil seines Werkes immer wieder anders interpretiert. Während des Bürgerkriegs und der Jahrzehnte andauernden Diktatur wurde in Spanien Lorca zunächst totgeschwiegen. Später wurde er von den faschistischen Intellektuellen als einer von ihnen reklamiert. Es setzte eine starke Verzerrung und Verfälschung von Person und Werk ein. Lorca wurde als Heimatdichter und Folkloresänger betrachtet, dessen „Bauern“tragödien und „Zigeuner“lyrik auf eine tiefe Verwurzelung in der spanischen Tradition hinzudeuten schien. Gegen eine solche „romantische“ Reduktion, die schon zu seinen Lebzeiten entstanden war, hat sich der Dichter immer wieder mit deutlichen Worten ge-

wehrt. Aufgrund der oben genannten zurückgebliebenen Rezeption durch die deutschsprachigen Leser hat sich dieses Bild hierzulande besonders tief eingepägt. Und so ist es mein zweites Anliegen, ein realistisches (und modernes) Bild Lorcás zu zeichnen, das den politisch engagierten Intellektuellen, den linken Kritiker eines „ewigen“ Spanien und seiner Werte, den aufklärerischen Kämpfer für die Freiheit und gesellschaftliche und sexuelle Selbstbestimmung des Individuums sowie den revolutionären Erneuerer der spanischen Literatursprache in den Mittelpunkt rückt.

Seit Gibsons Pionierleistung, die die biographische Forschung zu Lorca vom Kopf auf die FüÙe stellte, und den darauf aufbauenden Detailstudien, vor allem nicht spanischsprachiger Literaturwissenschaftler, wurde Lorcás Homosexualität als ein wesentlicher Teil seines Lebens erkannt und erforscht. Dieses Bild eines „schwulen“ Dichters, über das jahrzehntelang eisernes Schweigen herrschte, wird heute zwar weitgehend akzeptiert, aber oft nicht als das zentrale Motiv für sein Schreiben betrachtet. Es wird vielfach schlichtweg ignoriert oder kleingeredet und höchstens als *ein* Motiv in seinen Werken behandelt. Das dritte Ziel dieser neuen Lorca-Biographie ist es daher, dem Thema der Homosexualität einen breiten Raum einzuräumen. Es geht mir insbesondere nicht nur darum, Lorcás nicht heteronormative sexuelle Identität als solche festzustellen und es dabei bewenden zu lassen, sondern sie vielmehr im konkreten Lebensvollzug greifbar und anschaulich zu machen. Wie stand der andalusische Dichter zur Homosexualität im Allgemeinen, wie zu seiner eigenen im Besonderen?

Schließlich verfolgt der Text noch eine vierte Spur. Es geht dabei um Lorcás Gesamtpersönlichkeit, die in vielen biographischen Darstellungen oft nur klischeehaft erfasst wurde. Lorca war, wie wir heute sagen würden, alles andere als „politisch korrekt“. Er war auch kein „queerer“ Mensch, obwohl es heute Versuche gibt, ihn zu einem solchen zu stilisieren. Trotz seiner lebenslangen Bestrebungen nach einer dauerhaften Bindung führte er von frühester Jugend an ein ausschweifendes promiskuitives Sexualleben, das anonyme Begegnungen (auch mit minderjährigen Sexualpartnern) einschloss. Er war das, was man heute als eher „frauenfeindlich“ oder „misogyn“ bezeichnet, und er hat sich darüber auch mehrfach öffentlich geäußert. Dazu gehört eine deutliche Ablehnung von femininen Männern und deren „tuntenhaftem“ Verhalten. Auch sollte man, wenn man sich wirklich für seine Persönlichkeit interessiert, sein zwiespältiges Verhältnis zur Religion zur Kenntnis nehmen: seine dezidierte Ablehnung kirchlicher Autoritäten und Machtstrukturen und gleichzeitig eine tiefe Bewunderung der katholischen Traditionen und Erscheinungsformen. Nicht zu vergessen, seine feindselige Ablehnung des Protestantismus. Und schließlich war er, auch das heute nicht

mehr ganz zeitgemäß, ein glühender Anhänger des spanischen Stierkampfes, den er als das „kultivierteste Fest“ weltweit bezeichnete. All diese Widersprüche sollen in diesem Text zur Sprache kommen.

Eine detaillierte Analyse und Interpretation seines vielschichtigen und schwierigen Werkes ist nicht Gegenstand dieses Buches. Es sind nur wenige Werke, die unter dieser Fragestellung knapp benannt und analysiert werden. Sie sollen eher dazu dienen, den Leser zu eigenen weiteren Entdeckungen zu ermutigen. Homosexuelle oder homoerotische Bezüge, die in fast jedem Werk unübersehbar zu finden sind, auch dort, wo sie gar nicht vermutet werden, werden sporadisch aufgedeckt. Sie sollen zeigen, dass das Thema Homosexualität nicht nur Lorcás Leben in entscheidender Weise prägte, sondern auch sein ganzes Werk – von den frühen Jugendgedichten bis zum letzten vollendeten Drama *La casa de Bernarda Alba* – wie ein roter Faden durchzieht. Sie sind der Generalschlüssel für viele „dunkle“ und schwer verständliche Gedichte und Dramen.

Soweit Lorcás Texte in deutschen Übersetzungen vorliegen, sind diese immer unter Angabe des Übersetzers verwendet worden. Lorcás nicht übersetzte Texte, z. B. viele Prosastücke oder ein Großteil seiner Briefe, sind von mir übersetzt worden. Auf Anmerkungen wurde bewusst verzichtet, um den Lesegenuss nicht zu sehr zu beeinträchtigen.

Ein letztes Anliegen, das mir sehr am Herzen liegt, ist es, allen zu danken, die direkt oder indirekt zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben. Und allen, die meine Liebe nicht nur zu Lorca, sondern zur hispanischen Kultur und Literatur im weitesten Sinn entfacht, gefördert und bis heute am Leben erhalten haben:

– dem irisch-spanischen Hispanisten und Lorca-Spezialisten Ian Gibson, dessen Buch *Lorcás Tod* den Initialfunken für meine Lorca-Begeisterung gelegt hat. Seitdem waren mir alle seine Bücher (nicht nur die über Lorca, sondern auch die Biographien über Salvador Dalí und Antonio Machado) treue Begleiter auf dem Weg zu einem immer umfangreicheren Wissen über den andalusischen Dichter und die spanische Kultur. Ich möchte noch auf drei Publikationen dieses Autors hinweisen, die sicher auch so manchem Hispanisten nicht bekannt sein dürften, deren Lektüre aber dringend empfohlen wird: Sein autobiographischer Band *Viento del Sur* (2001 bei Plaza & Janés; 2007 in 2. Auflage bei Almuzara erschienen), seine breit angelegte Kulturgeschichte Spaniens *Aventuras ibéricas. Recorridos, reflexiones e irreverencias* (2017) und zuletzt seine scharfsinnige politische Analyse zur spanischen Gegenwart *Hacia la República Federal Ibérica. Reflexión y sueño de un hispanista irredento* (2021). Ich wünsche ihm die

Kraft, eine zweite kleinere, aber dafür „schonungslosere“ Autobiographie (in *El País* vom 4. September 2021 angekündigt) über seine unmenschliche strenge Erziehung im katholisch-reaktionären Irland nach dem Zweiten Weltkrieg, über seine bigotte Familie und seinen homosexuellen Bruder Allan, den das Unverständnis der Umwelt gegenüber Homosexualität frühzeitig in den Tod getrieben hat, zu vollenden;

- dem „Siegener Kreis“ um den leider schon verstorbenen Prof. Dr. Wolfgang Popp, der mich wiederholt zu seinen regelmäßig stattfindenden Kolloquien eingeladen hat, wo ich Lorca-Themen vorstellen, diskutieren und in der von ihm und anderen herausgegebenen Zeitschrift *Forum. Homosexualität und Literatur* veröffentlichen durfte. Die zweitägigen Treffen fanden stets in einer familiären Atmosphäre statt, wo neben einem Programm aus anspruchsvollen Vorträgen und lebhaften Diskussionen auch Raum war für persönliche Begegnungen und gegenseitiges Kennenlernen, das in einigen Fällen zu echten Freundschaften führte, die bis heute anhalten;
- dem früheren Mitarbeiter der *Monumenta Germaniae Historica* in München Dr. Wolfram Setz, der mich zu meiner ersten selbstständigen Publikation über den *Schmetterling der nicht fliegen konnte* ermutigt und das Büchlein in seiner *Bibliothek rosa Winkel* verlegt hat. Diese Reihe, die es mittlerweile auf über siebzig schön gestaltete Einzelbände gebracht hat, greift immer wieder länder- und epochenübergreifend entlegene Themen, Texte und Autoren auf, die oftmals in Vergessenheit geraten sind oder zu Lebzeiten nie die Aufmerksamkeit gefunden haben, die sie verdient hätten. So ist eine äußerst lesenswerte Galerie schwuler Persönlichkeiten bzw. neu oder wieder entdeckter schwuler Texte entstanden – die Mehrzahl dieser Bände ist auch heute noch über den Buchhandel zu beziehen;
- dem emeritierten Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Walther L. Bernecker (Auslandswissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg). Er war es in erster Linie, dem ich meine Begeisterung für alles Spanische verdanke. Seine Bücher und mehr noch seine Vorträge haben mein Wissen über spanische (und lateinamerikanische) Geschichte vermehrt und die vielen Gespräche und (auch kontroversen) Diskussionen in privater häuslicher Atmosphäre haben mein historisches und politisches Bewusstsein geprägt. Nicht zuletzt habe ich es seinen wiederholten Ermahnungen zu verdanken, dass dieses Buch (endlich, muss man sagen) in gedruckter Form vorliegt. Ich darf es heute als großes Glück betrachten, dass aus der anfänglichen Lehrer-Schüler-Beziehung eine echte Freundschaft entstanden ist;
- dem ebenfalls emeritierten Prof. Dr. Dieter Ingenschay (Romanische Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin), dessen *andere* spanische Literaturgeschichte im Sommer 2022, ohne zu übertreiben, als

Meilenstein der deutschsprachigen Hispanistik gelten kann. Er hat darin zum ersten Mal der Auflösung festgeschriebener geschlechtlicher Rollenmuster und binärer sexueller Identitäten in der spanischen Literatur den breiten Raum eingeräumt, der ihr nicht nur in der Gegenwartsliteratur, sondern auch bereits im so genannten „Goldenen Zeitalter“ angemessen ist. Es versteht sich von selbst, dass Federico García Lorca dort ein eigenes Kapitel beanspruchen darf. Dieter Ingenschays Einladung zu einem Abendessen habe ich es zu verdanken, Eduardo Mendicutti, einen schwulen Bestseller-Autor, kennengelernt zu haben und zusammen mit meinem Freund Arno Gimber ein Interview mit ihm führen zu dürfen;

- dem Münchner Romanisten Prof. Dr. Horst Weich für seine scharfsinnigen Analysen und Interpretationen, die mir die Augen für den Reichtum und die Schönheit spanischer Lyrik (auch und gerade der Lorcas) geöffnet haben. Der Leser wird einige dieser (auch sprachlich höchst kunstvollen) Texte in diesem Buch zitiert finden;
- und *last but not least* dem Berliner Verleger der *edition tranvia* und Herausgeber der leider eingestellten Zeitschrift *Tranvia. Revue der Iberischen Halbinsel* Walter Frey.

Ein persönliches Wort zum Schluss. Als ich mich 1976 um ein Stipendium für einen Studienaufenthalt in Madrid beworben habe, bin ich in eine Welt eingetaucht, die mir damals ziemlich fremd war. Während der zwei Studiensemester habe ich allerdings sehr schnell eine Verbundenheit mit der Sprache, der Geschichte und der Literatur sowie eine tiefe Empathie mit den Menschen und ihrer Kultur gespürt, die mich seitdem nicht mehr los gelassen hat. Verstärkt und vervielfältigt hat sich dieses brennende Interesse an allem „Hispanischen“ durch die Erlebnisse und Erfahrungen in Lateinamerika. Hier lernte ich die Gelassenheit, die Lebensfreude, das Gemeinschaftsgefühl und die körperliche Nähe kennen und schätzen, wie ich sie in Deutschland so schmerzlich vermisste. Als ich zu Beginn der Corona-Pandemie meinen jetzigen Lebenspartner kennenlernte und kurz darauf beschloss, meinen Lebensmittelpunkt ganz in die spanische Hauptstadt zu verlegen, öffnete sich mir wiederum eine neue Welt: eine Minderheitsgesellschaft von legal im Land lebenden und illegal eingereisten Immigranten, von denen viele meine Freunde wurden. Das Buch widme ich daher Julio Bladimir Mustafa Montez.

Werner Altmann

Madrid, 15. Mai 2023
Día de San Isidro